

306 Schlafzimmer

Möbliert ist der Raum mit einer auch als Pult gebrauchten Herbarienpresse und mit Goethes Reisebett.

Nicht selten waren die im Gartenhaus auf besondere Weise erlebten Mondnächte für Goethe der Anlass zu einem Bad im Fluss. Zeugnisse anderer Art für die Faszination, die der Mond auf ihn ausübte, sind neben dem ausgestellten Gedicht *An den Mond* die von ihm »meine Mondscheine« genannten Zeichnungen, von denen eine kleine Auswahl von drei Blättern gezeigt wird.

Seine Zeichnungen *Die Morgensonne am Gartenzaun* und die *Floßbrücke im Weimarer Park* aus der Zeit, als er hier wohnte, sind bildliche Zeugnisse der Nähe Goethes zur Natur, die in den schönsten Naturgedichten der deutschen Sprache ihren lyrischen Ausdruck fand.

Nach der Besichtigung des Hauses können Sie den Rundgang im Garten fortsetzen.

Während der Wintermonate ist dies leider nicht möglich.

307 Geschichte von Haus und Garten

Goethe ließ das Anwesen mit dem Weinberghaus aus dem 16. Jahrhundert im Frühjahr 1776 nach seinen Vorstellungen reparieren und umgestalten.

308 »Stein des guten Glücks«

Das Sandsteinmonument – eine Kugel auf einem schmucklosen Würfel, eines der ersten nicht-figürlichen Denkmäler in Deutschland – ließ Goethe im April 1777 am Ende der »Malvenalle« aufstellen.

309 Sitzplatz mit Inschrifttafel

Goethe schmückte 1782 den Lieblingsplatz der Charlotte von Stein in seinem Garten durch eine Steintafel mit einem ihr gewidmeten Epigramm aus seiner Feder.

Klassik Stiftung Weimar
Goethes Gartenhaus
Park an der Ilm
99423 Weimar

Besucherdienste

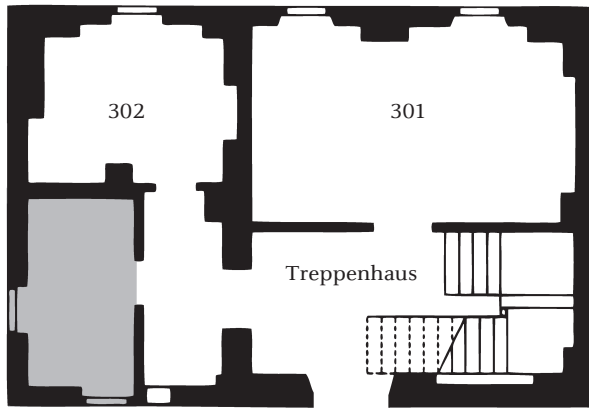
TEL +49 (0) 36 43 | 545-400
FAX +49 (0) 36 43 | 41 98 16
info@klassik-stiftung.de
www.klassik-stiftung.de

Rundgang



KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR

ERDGESCHOSS



Die dreistelligen Raumnummern im Grundriss entsprechen den Nummern im Audioguide.

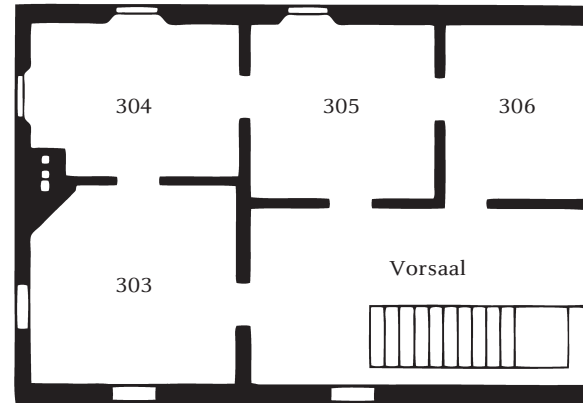
300 Einführung

Im Jahr 1776 finanzierte Herzog Carl August Johann Wolfgang Goethe den Erwerb des damals vor den Toren der Stadt gelegenen Gartens mit dem dazugehörigen Haus. Von Mai 1776 – wenige Monate nach seiner Ankunft in Weimar – bis Juni 1782 wohnte und arbeitete Goethe vorwiegend hier im Gartenhaus. Im Alter wurde es für ihn ein Refugium, in dem er ungestört arbeiten konnte. Bis zu seinem Tode im Jahr 1832 blieb das Anwesen im Besitz des Dichters. Seit 1886 ist es für Besucher geöffnet. Zu besichtigen sind fünf der von Goethe bewohnten Räume.

301 Erdsälchen – »Erdsälgen«

Bereits 1776 ließ Goethe die Flurtrennwand mit einer Doppeltür und Oberlicht einbauen, nutzte den Raum als Speisezimmer und nannte ihn sein »Erdsälgen«. Zur ersten Möblierung im Gartenhaus gehörten die beiden heute an den Stirnseiten des Erdsälchens aufgestellten kleinen Eichentische – Spieltischchen mit klappbarer Tischplatte – und die zwei braun gestrichenen Mineralienschränke. Später, für seine Arbeit am zweiten Band der *Italienischen Reise*, hängte sich Goethe 1829 die beiden großen Rom-Karten – *Prospetto d'alma città*, 1765 radiert von Giuseppe Vasi, und *Effigies antiquae Romae*, eine Rekonstruktion des antiken Rom von 1561, 1773 bei Carlo Losi verlegt, – in sein Gartenhaus.

OBERGESCHOSS



302 Küche

Von der originalen Ausstattung sind Herd, Kamin und Spülstein erhalten. Vom ursprünglich reichen beweglichen Inventar ist nichts überliefert. Einige der Gerätschaften und Geschirre Goethes sind durch ähnliche Stücke aus der Zeit ersetzt.

Vorsaal

Die Büsten der Herzogin Anna Amalia, Herzog Carl Augusts sowie eine Silhouette seiner Gemahlin Luise erinnern an Goethes enge Bindung an das Fürstenhaus.

303 Altanzimmer

Ein 1777 angebauter und zwanzig Jahre später wieder abgetragener Altan, auf dem der Dichter gern übernachtete, gab dem Salon und Empfangszimmer den Namen. Der Züricher Theologe und Physiognom Johann Caspar Lavater schenkte Goethe 1776 seine Büste. Neben dem Kamin sind Porträteliefs der Eltern Johann Caspar und Catharina Elisabeth Goethe sowie ein vom Dichter selbst gezeichnetes Porträt seiner Schwester Cornelia ausgestellt. Das Bildprogramm wird ergänzt durch: eine 1774 gemalte Porträtstudie von Georg Melchior Kraus zu seinem bekannten Bildnis *Goethe mit einer Silhouette*, Charlotte von Steins Silhouette, Goethes Zeichnung von ihrem Sohn Fritz, bei dessen Erziehung er sich engagierte und der zeitweise im Gartenhaus wohnte, sowie ein Aquarell Goethes von 1779/80 von der *Rückseite des Gartenhauses*, auf dem der angebaute Altan wiedergegeben ist.

304 Arbeitszimmer

Die Ausstattung ist ebenso schlicht und funktional wie die der übrigen Räume; auch hier gab es ehemals mehr Mobiliar: Repositorien, Regale und Schränke, die teilweise ab 1782 in der neuen Wohnung am Frauenplan Verwendung fanden.

Ins Auge fällt heute vor allem das Stehpult mit Sitzbock, auch Reiter genannt, der den Wechsel von Stehen und Sitzen während des Arbeitens ermöglichte.

An den Wänden hängen Zeichnungen Goethes: *Christiane Vulpius, auf einem Sofa schlafend*, *Dampfende Täler bei Ilmenau*, *Luisenkloster* und *Bergwerkskaue bei Ilmenau*, entstanden um 1777 im Kontext von Goethes Vorsitz der neugegründeten Bergwerkskommission zur Wiederbelebung des Silber- und Kupferbergbaus im Revier Ilmenau. Das Stabbarometer und der grau gestrichene Mineralienschrank sind Hinweise auf Goethes naturwissenschaftliche Studien in den ersten Weimarer Jahren. Allein die damals begonnene geowissenschaftliche Sammlung ist im Laufe seines Lebens auf 18 000 Stücke angewachsen. Auf dem Mineralienschrank steht die Büste des mit dem Dichter schon in Frankfurt befreundeten Philologen und Schriftstellers Friedrich Heinrich Jacobi.

305 Bibliothek

Der auch als Mittelzimmer bezeichnete Raum wurde als Bibliothek genutzt. Heute gibt es hier nur noch eines der Bücherregale: ein Nachbau der grau gestrichenen Holzregale aus der Bibliothek am Frauenplan, wo Goethe 1782 seine mitgenommenen »Bücher-Repositories« aufstellte.

Der Mappenschrank für Zeichnungen, Radierungen und Kupferstiche sowie der Schreibsekretär in Wiener Art gehörten zur Möblierung von 1776 bis 1782.

Die Silhouette Johann Gottfried Herders und Goethes Porträtzeichnungen von der Schauspielerin Corona Schröter, dem Dichter Christoph Martin Wieland sowie Carl Ludwig von Knebel erinnern an diese engen Freunde, die häufig Gäste im Gartenhaus waren.